

Der Christ und s'Gäld : es paar churzi Wörtli - e schwäri Ufgab

Autor(en): **Bohnenblust, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **13 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

behindert die Atmung des Bodens und stellt alle bisher beachtete Sorgfalt und den erzielten Erfolg in Frage.

Das Saatgut wählt der Bauer aus Betrieben, die so wirtschaften und eine hervorragende Bestandespflege durchführen; wenn er sie nicht vom eigenen Hof nimmt. Denn die Qualität des Saatgutes steigt mit dem richtig durchgeführten organisch-biologischen Landbau, und das eigene Saatgut ist, wie früher schon, oft das beste.

Hans Hurni

Der Christ und s'Gäld



Es paar churzi Wörtli — e schwäri Ufgab

Wär si dermit usenangersetzt, däm cha die erschti Gmütsregig ganz guet uf Abwehr useloufe: D'Finger ewägg, das geit ufs Läbige, das chönnt d'Lüt wüescht i Gusel bringe un eh weder nid ungmüetlig, we nid gfährlig wärde.

E Christ müeßt bi derigne Yflüschterige erchlüpfe: Um das geits äbe grad, um Erwache, Läbig wärde. We ou i Sache Gäld u Guet d'Forderig vom Maßgäbliche, vom Evangelium här heißt: Pflüget ein Neues! — de hei Chrischte nid z'froge, ob das Acherwärch bi gäbigem Wätter z'mache sig u kener Fluehsätz wärdi vüerecho.

Mir hei e Wäg wysig vom Ewige här ganz eifach ärscht z'näh. Tüe mersch nid, de erschit wird's gfährlig wärde. Wie mer hüt mitts drin stöh i wältwitem Unglück, wo s'Regimänt vom Gäldgeischt agrichtet het. Widerständ, Schwierigkeite dörfte e ke Christ schüche. Chrischte hei — dür Christus — s'einzigartige Vorrächt unger allne Möntsche, dem Wältelänker si Wille z'kenne, aber ou si Liebeschraft, zue-n-ihm dörfte z'bäte: *Unser Vater*.

I däm Vertroue, i der tröschtlige Zueversicht dörfte mir is mit der Wältmacht *Gäld u Guet* usenangersetze.

Die Macht isch wit gmarchet. Sie rekt vo de Gilettäschlibatze

vo üsne Buebe über Kassebüechli, Burehöf u Fabrigge bis zur Suezkrise, zu de Oelvorrät im Innere vo der Wält.

Was het's mit däm Rychtum eigetlig für ne Bewandtnis?

Im erschte Kapitel vo üsem Bibelbuech steit das Wort: *Füllet die Erde und machet sie euch untertän.*

Wie isch dä Schöpferuftrag zur Usführig cho?

Dem Beduinefürst Abraham siner Herde si gwachse. Der Chünig Salomo het siner Paläscht mit Guld usgstattet, mit Länder wit ewägg Handel tribe. Unäntlig viel Müeh u Schweiß het's brucht, bis die Böden u Site, zletscht die vergriene Schäche vo üser Heimat si grüetet, vo Steine grunt, i fruchtbari Aecher u Heubitze verwandelt gsi. Der Handwärschkunscht verdanke mer hantlegi Wärschzüg, Schiff u Gschirr, Sache, wo s'Läbe erliechtere, verschönere. Maschine si ufcho. Tusigi vo üsne Vorfahre hei ghulfe Verbesserige abringe. D'Produktion isch is Unghüre gwachse. Wort u Zit fählen is, für darztue, weli Rychtümer zu guldige Bäрге gwachse si. Uesi Schwyz isch nid hingerab cho, si zellt zu de rychschte Länder vo der Wält.

Naturchreft, eini gwaltiger als die anger, si em Mönsch unger-tän worde. I üsne Tage grift er i Wälterum use, wott Stärne i Bsitz näh, künsttligi Sunne u Mondkörper lo kreise.

Warum isch der Mönsch bi all denen Eroberige nid glücklicher worde? Warum hei zwe Wältchriege unändtligs Leid chönne bringe?

Machet sie euch untertän ... Nume grad ei Värs vorzueche, aber äbe doch *vor* däm Uftrag ums Irdische steit es anders heiligs Wort:

Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.

Mir Möntsche hei also nid nume vorabe z'luege, der Bode z'wärsche u siner Rychtümer i Bsitz z'näh; vordringlicher, wichtiger ischt es Ufluege, der Sinn nach em Unvergängliche, Unsichtbare. Bi allem Sammler u Gnieße vo irdischem Guet sölli mer is vomene Höchere lo leite. Es heißt, d'Sunne nid vergässe, so weni wie-n-es Blüemli, es Gresli se vergißt. *Bete und arbeite.*

Dertdüre haperet's, si Fähler passiert u tüe grad i überlig guete Zite Tag für Tag neu Nöt entstoh, daß s'Wort ischt prägt worde: Nichts in der Welt ist so schwer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen. Gäld u Guet si em Möntsch übere Chopf us gwachse,

hei ihn sälber i Bsitz gnoh. En unghüri fyschteri Macht luegt üs alli zu Sklave z'erniedrige:

Und die Schlange war listiger denn alle Tiere des Feldes...

So lischtig daß si sogar i die ängshti Gmeinschaft vom Gottessohn het chönne yschliche. Dert het eine s'Gäld verwaltet, isch der Kassier gsi. Vo ihm heißt es: Da fuhr der Satan in Judas...

Die Silberling, die si ou üsi Gfahr.

Hinger em Sarg här wird grüehmt: Er het guet gschäftet us zu öppisem brunge... Wie der Rychtum isch zämecho, ob dür ehrliigi Arbit oder übersetzte Gwinn, Betrug, abgwörggeti Konkurränz oder schlächt zahlti Hülfeschreft, das wird de scho weniger usdividiert. Si nid mir Schwyzer ganz bsungersch i der Gfahr, vor gfüllte Brieftäsche, eme schöne Vehstand oder schmissige Auto der Huet z'lüpfe, a treuer Pflichterfüllig i eifachem Gwand ehnder verbi-zluege? Es bruchti chum meh e Stroßebelüchtig, we die respäktvolle Blicke, wo wie Kometschwänz hinger mängem rücksichtslose Erfolgsmöntsch noche göh, allzäme täti lüchte. Aber es wär chalts Liecht. Wieviel wermer isch doch d'Liebi, es stills Adänke übers Grab use a sälbstlose, unermüedlige Dienscht vore unschinbare Frou u Muetter.

Dert het Christus die scherfschte Wort brucht, wos ume Mißbruch vo irdische Güeter gange ischt:

Wehe euch, Schriftgelehrten, die ihr der Witwen Häuser fresset.

Wo si Gwinnsucht is Heiligschte drängt, wird ihm der Tämpel zur Mördergrube.

Es wird chum öpper gäge s'praktische *Tuschmittel Gäld* — mi chönnts mit eme Wärszüg vergliche — viel yzwände ha. D'Arbeits-teilig unger verschieden Bruefsarte isch derdür mügli worde. Jede Möntsch cha sithär sini bsungere Gabe besser awände. «Geld ist weder bös noch gut, es liegt an dem, ders brauchen tut.» Es Wärszüg darf nid übere Meischer Gwalt gwinne, irdisches Guet nid zum Götz wärde.

Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Wo s'göttliche Vorbild tuet verblasse, wird der Tüfel ufs Leitseil grife. De geit Tür u Tor uf zum Erlishte, Gite, zur Usnützeri u rücksichtslose Profitsucht. Mir wüsse alli, wi der Gäldgeischt nächshti Verwandti, Nochberschlüt oder Fründe wäge nütige Sache usenangerbringt, wie sich der Mammonsgeischt im Große breit macht.

Mammondsdienscht kennt kei Ehrfurcht vorem Läbe.

Millione vo Mitmöntsche lide unger de Folge vom *Gnußmittelmißbruch*. Im *Alkoholgeschäft* rentiert si e Riesepropaganda. «Man trinkt ihn und man bleibt dabei», heißt's i eim vo dene schinbar so harmlose Sprüchli. Darf der Chrischt das e so harmlos näh?

Vo staatlicher Stell us wird d'Juged gwarnet vor de Zigarette. Lungechräbs u angeri schwäri Chrankheite wärdi dür dä Giftrouch gförderet. S'Land produziert ungschiniert, Monet für Monet, wie wenn als i beschter Ornig wär, um 700 Millione Zigarette. D'Chöschte für kantonal Chrankehusboute si ungerdessi bi zwöistellige Millionezahle aglangt.

Wie umene War wird um die möntschligi *Arbeitskraft* gmärtet. Die soziali Frog nach möntschewürdige Arbeitsbedingige lot d'Wält nid us de Fieber use. Wär de Würze vom Kommunismus noch grabt, trifft i der Zit vor 100 Jahr hohli Backe, todmüedi Froue u Ching, Lohn, wo der Name nid verdienet hei.

Chrischte sötti dert derbi si, wo-ne *neui Arbeitsgemeinschaft* zwüsche Arbeiter u Ungernähler mueß gschaffe wärde. *Chrischte sötti vorab begriffe u s'Verlange stelle, daß s'Kapital müeßi der Arbeit diene, nid umgekehrt*. Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.

E chutzeligi Aglägeheit:

Christus git (Luk. 6, 35) d'Wysig use: *Leihet, daß ihr nicht dafür hoffet*. Stellt me si vor: Christus stellt es *Zinsverbot* uf. (Wie Moses — später Luther und Zwingli).

«Aber das isch doch unbarmhärzig u ungrächt!» wird der ehrbar, guet ungersetzt Bürger ufrede, «vo was sölli de die alte Lütli läbe?»

Was isch do i aller Chürzi z'säge?

Christus isch no hütigstags dert, wo die Allerigringschte si. Er het töifer gseh als mir, weli Ungrächtigkeit dür d'Zinswirtschaft chöi wuchere. Die zwo Milliarde, wo i der Schwyz Jahr für Jahr a Zinse yzoge wärde, chöme zum chlinschte Teil dem breite Volk zguet. Im Gägeteil, die große Masse mueß die Summ zäméträge. Jedes Ysebahnbillet, d'Stromrächnig, alls, was mer choufe, wurd um 25, 50 u meh Prozant billiger, we ke Zins ygschlosse wär. Was der chlin Ma vo sim Kassebüechli zieht (merkwürdig, daß Gäld cha wachse!) wird ihm uf der angere Site im Mehrfache wieder gno, Tag für Tag.

Chürzlig hei d'Banke bikannt gäh, daß si wäge Verknappig ufem Kapitalmarkt (inträssant, nochezforsche, wohi si s'Gäld het chönne verschlüffe!) der Zinsfueß für Althypothegge uf 4 Prozänt müessi festsetze. Siebe Santimeter het die Mitteilig gmässe. Wieviel macht si us für die, wo ne d'Arbit um das meh belaschtet wird...

Wärde mir's erläbe, daß d'Zinswirtschaft abgeschaffet wird? Chum. Hingäge ungersteits üser Ysicht, dem Gwüsse u üsem Bürgerwille, der Zinsfueß hälfe möglichscht töif z'halte, daß s'Unrächt chliner blibt.

Als Chrischte sött is ou das Wort nid e Vorwurf dörfe si: *Ungleiches Maß ist dem Herrn ein Greuel.* (Spr. 20, 10)

Mir heis erläbt, wie d'Prise gsunke si i der Krisezit, wie s'Fränkli, wo-n-es Fränkli hätt sölle blibe, i der Türig a Wärt verlore het. Dür das bständige Uf und Ab ischt hüt der eint, morn der anger Stand zu Verluscht cho. Hunderttusig Arbeitslosi hei mer i der Krisezit zellt. Hunderttusig moderni Samariter, wo unger d'Räuber gfalle si. Mänge het denn freiwillig der Tod gsuecht. Mi gseht hüt witumen i, daß Krise chöi gmacht wärde. Wieder geit der Wäg übersch Gäld, übersch Vermindere vo de Zahlungsmittel. Mi weiß jetz, wo Verantwortlichkeite liege, zletscht ou bim Bürger, bim Stimberächtigte. Als Chrischt wird er si Pflicht erkenne, si um die Zämehäng bekümmere, soguet es ihm mügli ischt u keine Vernäbligskünscht erliege. Die glichi Ufgab chunnt sicher der Chilche zue, we si nid am Ueberfallene wott verbigo. Sie wird si bemüeihe, uf Fixpunkte hizwise, vo denen us die wirtschaftligi u sociali Ornig cha bestimmt wärde, als Anwalt vo de Bedrängte ihre Dienscht z'tue.

Alles irdische Guet isch Gottes Eigetum, üs Möntsche zu sinnvoller Verwändig anvertrout. Der Chrischt vorab wird si bekümmere um ne besseri Bodenornig, Ydämmig vo der Spekulation, d'Sicherig vom vollen Arbeitsertrag. D'Zitige verschwige mängischt, uf was zletscht achunnt. Drum isch es nötig, als erschi Information s'Wort Gottes z'Hülf z'näh. Das änderet siner Ratschleg nid. *Gottes Gsetz stöh wie Mure!*

Wichtig isch, daß i der Erziehig zeigt u g'üebt wird, wie Gäld rächt z'bruche sig. Es Sackgäld sötti mer üsne Bueben u Meitschi erloube. Hingäge darf es nid z'groß si, zum immerwährete Gänggele verleite, wo hütigstags wie ne Süch dürs Land geit. Im Chline lehre

Sorg ha, cha wie liecht speter große Schade verhüete. Aber au d'Tuged vo der Sparsamkeit darf nid übertribe wärde. Es Ching söll scho früech gspüre: Es dräiht si bi den Eltere nid alls numen um Profit u Rentiere. Süsch verhertet ou sis Härz u wird chalt. Es verlührt die innere Freud a der Arbeit, wo nid ume wägem Gäld-erlös söll verrichtet wärde. Isch nid öppis vom Schönschte im Burewärsch s'Schaffe mit der ganze Familie unger Gottes freiem Himel, wo vom Sömli bis zur ryfe Frucht alls eis Sinnbild darstellt?

Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde. I *der* Richtig lit der Sinn vo üsem Läbe: es geit nid eifach drum, möglichst ring u gleitig viel z'verdiene. Uesi Seel mues gnährt wärde us de Rychtümer vo ihrer Heimat, us Gott.

Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele. Innerschti Freud erwacht erst, we mer über die bloße Nützlichkeitsgedanke usehöme. Uesersch Dasi wird umso zfriedener u gsägneter, wie meh daß üsi Läbesfüehrig mit Gottes Wille überystimmt. De verlüre d'Sorge a Gwicht, drücke der Blick nümme gäge Bode zue. Houptguet isch nümme es Kapital, wo cha verlore go, Houptguet vom Chrischteläbe ischt der Chrischtegloube, si Frucht die tätigi Gottes- u Nächschteliebi. Vom bloße Verdienne füehrt der Wäg zum Diene, zur Gsinnig vom Christuswort: Einer trage des andern Last. D'Freud, wo us däm Diene etsteit, ischt nid z'vergliche mit em Gniesse vo chöufliche Güeter. Statt ungerem Druck vo guldige Chöttine darf ou die gwöhnligschti Arbit, wo si als Dienschtt verrichtet wird, i chrischtlicher Freiheit gscheh. Vergässe mer nid, derfür z'danke.

Fritz Bohnenblust

*Man schreibt ganze Fuder voll über Pädagogik,
sogar über Erziehung
und vergißt gemeiniglich vor lauter Weisheit die Hauptsache
in der Erziehung, die einfache, unverfälschte Liebe.*

JEREMIAS GOTTHELF